

F.K.
1858



John (the) Jones

Liederhefte

VON

Franz Augler.

Heft I.

Mit K. v. Chamisso's Bildniss.



Stuttgart.

Verlag von Ebner & Seubert.

1852.

Bayrische
Staatsbibliothek
München

Stimmung.

Mit Rinken hab' ich manchen Tag geirrt in die Weite,
Wenn rauchend ich im Schatten lag auf weichen Moos- u. Farnen.
Und wenn die Purfche Wandervögel in ihren Gliedern irrten,
Da sang ich manch ein Liedlein, daß sich die Natur rühmte.

Nach glücklich hat sich auf uns Nacht manch weiches Band beim Reiten,
Wo wir die Stunden lang gemacht bei Wein und frischen Weizen.
Nach wehl in meine Kiefer sang sich manch ein süßes Oerle,
Und manchmal, wenn's zum Schelden zing, da schied ich gar mit Schürze.

Nun ist' ich still, — um auf und fort, ihr Vögel, ihr Rinken!
Die Gläser grüßt, in Edd und Weid, die Purfche und die Rinken!
Und weil euch noch hier sitzen nach, wir weihen's ihm nicht weihen;
Und legt der Wind durch rure Tod, — mag sich ein Rink dran führen?



1. Parthenope.

Getragen.

1847.2

1. Ver - tre - ne - ve sagt so schön: am See - strand em - por, um - fassst den be - rausch - ten Bild mit

1. Nahl - te - ihm Sep. löst sie - hen des Le - bens El - der and th - ren gold - nen Quell.

2.

Wo aber erscheint Genuß von Schmerz unvergält?
 Wo lauert des Schmerzens Quell, und träufelt Bitterkeit
 Leidvoll in den Wein der Liebe,
 Den unsre Seele schmeckt.

3.

Tschüß, wohin du willst, im Welt folgen die
 Verflügelte Lieber nach! Wo ich, reich begabt,
 Dein schönes Glückst Begabung,
 Dein Auge Süßigkeit.

Wagst dich nicht, nicht.

2. S t ä n d c h e n.

Reife, mit gehobenen Dämpfern.

19630

1. Ich hab die stille Nacht mein Lieb zur Ruh gebracht auf wei ðem

1. Филъ е ле. Яву сѣлюмъ е менъ ѿбъ ѿидъ. Не ели е менъ

pp

f

6/8 *poco rit.* *tempo.* *p*

Ich hab von Gott noch Etwas zu sagen. 2. Da

poco rit. *tempo.* *pp*

2

Da draußen wlegen sich,
Da draußen loden dich
Die Nachtigallen;
Dach's offene Krautstein
Haben Dichte schmucklos ein
Und Plüschern lassen.

2

Viel und Nachtigallen,
haucht eren Duft und Schall
In meine Sallen,
Daß Vierzehn leb erwacht,
Daß sich in Vierzehn Nacht
Die Aene breiten!

© 1999 by John Wiley & Sons, Inc.

3. Laß reiten.

Agitato.

Op. 10, 3

1. Es ritt ein Rei-ter die Stra-ße hin-aus, die Fern-ter, we-ß-te der Wand, hin

1. Klab-bern ge-ryllt ei-nen Ro-sen-strauß und rei-ter die Hu-gen sich blind.

2.

„Du wach mir so früh und wechgemuth.
Wie bist du geworden so leicht?
Was heimlich im Herzen dir wehe that,
Mein Kind, vertrau mir gleich!“ —

3.

„Ich weine ja nicht um heimlichen Schmerz,
Weiß nicht, wie im Leiden ich leb’.
Es thut mir, o Mutter, nicht Weh das Herz,
Es thut mir gar Muthes noch weh.“

4.

„Oder Doctor? Herr Doctor! die Lechiter ist krank,
O heil’et den Kinde noch!“
Weil mißlich der Doctor ‘nen bittern Trank,
Doch kenne’s nicht getossen mehr sein.

5.

„Neu bittern Trank, den hab’ ich dich
Getrunken: — uns kitz’ verbei!
Vah reiten, laß reiten, wer mag und will,
Man kommt doch dem Winde nicht bei!“

Heinrich von Chamisso.

4. Die Nonne.

Deutsche Volkweise.



1. Ich hab' ein Weib ge-
heirathet vor
bei dem Weib-
gen Leben. Der Tag ist an-



1. ge-
heiratet. — Gheirathet
ich bin!

2.

Zeit ich das Weib geforschen.
Ich mir die Ruh' entziehen.
Dies ängstlich dange Weiden. —
Gheirathet lassen!

3.

Das Weib ist mir gebrochen.
Die Reize wollen sehen.
Ich hab' das Weib geforschen! —
Gheirathet lassen!

Deutsches Volkslied.

5. Eröstung.

Reicht, aber bequem.

(1822-1)

1. Ein Glas Wein den ich für uns zwei von Welt, den nach von No . . . sen, und ein viel ge . ir

Ein Glas . ti . gall sei auch da . bei mit ih . ren sü . ßen Ko . . sen,

1. bel . ler Wein, das soll der Trank der Min . ne sein: Oi Lieb' und Trut in bei . de Welt! Oi He . den . bed, du

bel . ler Wein, das soll der Trank der Min . ne sein: Oi Lieb' und Trut in bei . de Welt! Oi He . den . bed, du

1 schön . des Weis von al . len ge . ßen Wei . . . fern,

schön . des Weis von al . len ge . ßen Wei . . . fern,

2.

Da kam ein Nöcker, scharer Wind
 Von Bergen hergeschoben,
 Herkührte mir mein Haus geschwind.
 Das Dach, das war gerieben.
 Da regnet's Strichen ohne Zahl.
 Die Hefen stien all zu Thal.
 Wie Regen in den süßen Wein,
 Und auch die süßen Waldvögeln
 Glad als baren geflogen.

3.

Wer sich ein Haus von Hefen baut,
 Der will dem Weibe trauen,
 Und wer auf Weibervorte traut,
 Ist viel ein schlimm'nes Thun.
 Trum laßt mir meum besten Wein.
 Der hat allzeit denselben Schrein.
 In Wind und Wetter, früh und spät —
 Und wer ein Lieb verloren hat,
 Der soll's beim Wein vergessen.

Beigepreßte Madonnen.

6. Fragt nur, ich sag' es nicht.

Flüster.

Kleinste Volkswelt.

1. Die Schö-der und die Die-der ma-chen bei Nacht die Hand, und ge-ßen durch die

1. Die-der facht ich-ten Weg ab, Hund. Es nehm' auch ich den Han-terl und schlag' ihn

1. Du - bist um's Ge-licht, doch gar wo-bin mir nicht der Sinn, fragt nur, ich sag' es nicht!

2.

Beim alten Thurm zur Seiten
Kuhnt ein kühles Band.
Von Geliebter rings ich beileien
Dulende Kanten aus.
Und noch' ich dreimal leise,
Deneigt sich dein ein kleines Licht, —
Doch aus der Tiefe,
Wie tritt berühr,
Fragt nur, ich sag' es nicht!

3.

Zwei Adellin giebt's, und gerne
Erstet' ich mit ihrem Geld;
Zwei dunkelbraune Sterne
Orknen so fern, so held;
Zwei reiche Vögel weiß ich,
So weid und warm wie keine nicht, —
Doch wer mich grüßt
Und wer mich küßt,
Fragt nur, ich sag' es nicht!

Georg Hegler.

7. Abschiedslied.

Reicht.

(1808.)

1. Ihr lie - ben Ver - cheu, gu - ten Tag, wie weit ist's in die Fern! Hab ich - ber mei - ner

1. Lieb - den Tod, da steht der Wer - gen - fern, da steht der Wer - gen - fern.

2

Verabschied, du Sonne auf der Au,
 Du hebst, geduld'g dich!
 Ach, hinter jenen Bergen hin,
 Wie weit ist nur die Welt!

3

So viele Kreuze in dem Hain,
 So viele Wälder grün,
 So viele Schritt ich wandern muß,
 Und hoch die Wellen jehn.

4

Ihr lieben Vercheu, guten Tag,
 Vergaß, vergaß ich's Thal!
 Und wird die treue Liebste noch,
 Schreiet sie viel tausend Mal!

Albert Adolf Schlegelmann

8. Und als der Fenz mit Prangen durch's Land gegangen.

Konzertstück.

Erzählende Vokalstimme.

Und als der Fenz mit Prang - gen durch's Land ge - ran - gen, durch's Land ge - ran -

gen, da stand mit Ehen
Nun ist sie le

gen, mit dem - lich ich - den Schmerz
Sie und laßt mich auch im He - ge, Lieb' ich zum Her -

ge, wie mich auch verli

gen, Sie sprach: Ich bin ge - ran - gen, was willst du von - gen, was willst du von
sich - dem der Fenz mit Prang - gen durch's Land ge - ran - gen, durch's Land ge - ran -

And. Dol.

gen? gen?

Brang Ruyter.

9. Nicht mit Rudern mehr getrieben.

Mäßige Wellen.

1. Nicht mit Ru - dern mehr ge - tri - ben schweifst die Gen - del durch die Nacht.

1. Ist das Herz auch fort vom Rie - ren, leuch - tet fort des Men - schen Nacht.

2.
Schwert mich blind in enger Schelde,
In der Brust die Seele bangt,
Herz schlägt fort in eigenem Erbe,
Liebe selbst nach Ruh verlangt.

3.
War die Nacht auch da zum Lieben,
Nebst der Tag so schnell juchet!
Nicht mehr, leis hinausgetrieben,
Sucht die Wandel Liebesglück.

Fort nach dem nächsten. 3. 2.

10. Frühling.

Größ.

(1877.)

(Horn.)

Der Früh - ling ist kom-men, die Ge - de er - wacht, es

bis - sen der Blü - men ge - nuss. Ich ha - be schon wie - der auf die - der ge - zacht, ich

sich - le so früh mich, so jung. Die Zei - ne be - schei - nel die Blü - mi - ge Au - der

Wink be - we - get das Kind. Wie hat mir ge - mer - ken die Ze - den so grau? Das

ist doch ein gar - si - ger Staub. Ob das - en die He - ren auch hin - gen ich ein die

hier - li - chea He - gel so gut. Hab ich es kein Staub nicht, was schief es denn sein? Wie

ich nie den Wö - geln zu Staub. Zee Fisch - ling ist kommen, die Ge - de er - mach, es

ich - den der Blau - men ge - nung! Ich ha - be schon nie - der auf die - der ge - dacht, ich

füh - le so frisch mich, so jung! *denn e pil.*

DRUCKT VON QUANTIN.



F.H.
1850

Niederhefte

300

Franz Augler.

Set II.

張仕 2. 11/10/1996 星期四

Stuttgart.

Verlag von Ebner & Seubert.

1852.

1. Jägerlied.

Pianofce.

(1895.)

1. Kein beß-er Laß in die, fer Zeit, als durch den Wald zu

1. dein - gen, wo Treß - sel flugt und An - blick schreit, wo Hirsch' und Re - be sein - gen.

dim. e rallent.

2.

O sag mein Lieb im Hirsch' groß,
 Thät wie 'ne Treßsel schlagen!
 O spring' es wie ein Reh dahin,
 Daß ich es könnte jagen!

Georg Meiss.

2. An ein Hindu-Mädchen.

Indische Melie.

1. O Ko - thei-büß, von Noth be - ze - det! O El - der-muth, im Laub ver - the - det! Du bist so frei

1. Licht, was Lie - be spricht, höre du es nicht! Ward ihm - mer hint, da ein - sam kind, dein Herz er - we - det?

2.
 Mich trag zu dir die hanc Stelle,
 Fremd bist mein Stern an deiner Schwelle,
 Lieb, süßes Licht, was Liebe spricht,
 Höre du es nicht?
 Laß nie grüßend dein Mund so traut
 In hanc Stunde!

3.
 O fern, o fern, die Schatten eilen!
 Wandt ich mein Herz von Stammesjulen?
 Du läßt Licht, was Liebe spricht,
 Höre es doch nicht?
 Dein Herz ist hier: o laß mich dir
 Dein Auge weilen!

STRAß. Kapell.

3. W a d a u f!

Andantino. (1850)

1. Wad auf, Herz - Hebe - he, und Nacht und Lärm! vor dem Heu - steer dein

1. Nicht ein grüner Baum! mach auf, Herzliebste, der Morgen lacht, der

1. Nicht lang ist fern von mir, der Nacht und nicht aus den Zweigen und will sich dir zeigen.

1. Du! Du! Du! Mach' ich den Frühling zu!

2.
Mach auf dein Angeln, du süßer Fisch,
In jungen Wässern laich' du Fisch!
Mach auf dein Herz, mach auf deine Lohr,
Ich bin der Frühling, ich will zu dir,
Die heimlich was sagen,
Von unruhigen Klagen,
Du! Du! Du! — Güte dem Frühling zu!

3.
Ich hab mir vertanen Schmerz und Leid,
Ich hab eine treue, verachtete Zeit,
Ich hab einen trüben ersten Brand,
Nad wen ich löst, den mach ich gesund.
Ich will dich umschlingen,
In's Ohr dich bringen,
Du! Du! Du! — Liebe dem Frühling zu!

Wien: Graf & Co. 1880.

4. Feldwacht.

Heise.

(1845.)

1. Hei ðer'm Fun ðe die Hei ðe ma ðen die Fun ðe bei Nacht.

2. Hei ðe's Hül bei ðen Fun ðe, wenn der Mond ðe sein er ðe blick.

3. Ihn das Fa ðer im Fun ðe jetzt schlei ðen Hei facht.

4. Ein Hei ðe durch's Hei ðe er geht facht in ih ðer Hül.

*Pod. **

1. mein Gedäch ist in der Hei ðe, liegt am Hei ðe auf der

2. candi der Wald auf im Hei ðe, Hei ðe, jetzt

3. Hei ðe, er ðe ðe fun ðe, so facht ist die

4. er facht ðe die Hei ðe, hat er ðe sel ðe, lei ðe

*Pod. * Pod. * Pod. **

1. Hadd.

2. Hadd.

3. Hadd!

4. Hadd.

con Staccato

Ped. * Ped. * Ped.

Deutsches Volkslied von G. Schubert

5. Schlaf wohl!

Deutsche Volksweise.

1. Und wie im rothen Meer - gen - scheit der al - te Thurm er - glüht, nicht wie der Trübsal - krieg.

1. Hand her - ein durch Ein - sen und Ge - müth.

2.

Wohlt dich Gott, du seinst Rind,
Und schlaf in Frieden aus!
Das ist der gute Morgenwind,
Das geht zum Thore hinaus!

3.

Und spielt um dich der letzte Traum
Mit totem Hauch hier, —
Dem Schreiber, glaub' ich, trübsam du traum,
Der oft geträumt von dir.

Brang Hager

6. Müßige Liebe.

Leicht und froh.

(1822.)

1. Wer um es mich quält, daß du mich liebst? Ich will es dir ja - gen: daß du dich

1. um - er - dient er - liebt, das muß ich be - sta - gen.

2.

Mit süßem Vort nur kann ich dir
Mein Lieben erzeigen:
O müß' ich in Noth und Gefahr dich mit
Gewinnen zu eigen!

3.

O dörft' ich um dich ein seltes Schloß
Mit Stürmen bekränzen!
Und nach dir suchen und weit zu Reiz
Die Kunde durchfliegen!

4.

O brennte dein Haus! ich flüchte hinan
Zum schwebenden Ufer.
O läßt du gefangen! ich verleihe mir Eiden
Zu dir in den Kerker.

5.

O aber klü' ich in Rükem Vertusch
Mit müßigen Gladen,
Und brauche nur eben zu ruhigem Raß
Die Lippen zu wenden.

Wilhelm Hoffmann

7. Komm mit!

Deutsche Weise.

1. Und in die en - gen Thä - len, da schau die Ber - ge hoch her - ein, da stehn und glän - zen die

1. Mit - tel im A - bend - son - nen - schein.

2.

Wie ich, als hdest' ich's kaufen,
Als hing' es durch die stille Luft,
Wie ich, als weht zu Thale
Ein frischer Waldesduft.

3.

Und morgen früh zur Stunde,
Da ved' ich an der liebsten Haus:
Komm mit, komm mit, herzlichste,
In Wald und Berg hinaus!

4.

Wo wilde Biegen flattern
Und an dem Fels die Aesten glän - zen.
Will ich ein Häutlein bauen
Von jungem Lannengrün.

5.

Da wehen wie selbender
Die liebe lange Sommerzeit,
Da wollen wir vergessen
Die Welt und all ihr Leid!

Frang Regier.

8. Allmorgens dir mein Grüßen send' ich.

Spanische Mel., von B. v. L.

1. All-mor-gens dir mein Grü-ßen send' ich. grü-ße dir Nacht dich taus-ent-

1. mal; all mein Ge-müth zu dir bin wend' ich, du mei-ner Welt

1. feu-er-ger Strahl! Zug mei-ner Zei-te dir dich rei-gen, fe-il-gen

1. Ich - deo still be-ruht, — und im-mer, ach, laß nicht's ver-schlei-

1. *gr.* was mir ge-heim ruht in der Brust, was mir ge-heim ruht in der

1. *Bruch!*

2.

Du meines Lags heiter Gedanke,
 Du meiner Nacht trübende Ruh!
 Ach, und es soll Sehnsucht umraute
 Dein helbes Bild, — fern weisest Du!
 Dürft' ich mich haben ganz dein eigen.
 Mit dir zu sein in Reich und Loth!
 Ruh immer, ach, mag ich's verschweigen,
 Was mir geheim ruht in der Brust.

Quant. Regler.

9. Heilig Abend up'n Chorm.

(Kiecherfäff)

Largo.

(1809.)

1. De Ihe - er Pais is un all al, done

Die aufgehenden Klänge in und um Thier in Thier.

1. hilt en eras uf'l Schäl - lach rut. Dai schum - mert hier, un schum - mert doar, in'n

1. Na - hend ist ned'n de - ten hanz, un all dai frid so edelmuch un mild, id

1. glän, de Schanz de freut sich mit, de Na - hend - thers mert gong gr - mied, dai

pf

piu f

1. Wih - na - ch - lei - lig - an - beub

2.

De anner Psal is ik all secht,
 Will wedder 'n beten um miich sehn.
 De Sinner lipen ut en in,
 De ollen van de Psal sich ein;
 Gossamer maakt für Kind an Aacht
 Kinnul den heiligen Christ leucht:
 Jan, Siden en Sinner weten wies,
 Dat Wijsheidstrüggenbrek is.

3.

Det sind der Psal, de Schick an Bruch
 't is all an god, an so de Funk!
 In all de Süder is 't en heil,
 De Donschiden sind all so heil;
 Man par wie Cherm streit so ollen,
 Na is keen Licht an em te sehn,
 Na wert keen anner doch so wies,
 Det Wijsheidstrüggenbrek is.

Fachig, Giesbrecht.

10. Wenn der Lenz erwacht.

Deutsches Volkslied.

1. Wenn der Lenz er - wacht und im Thä - lern - tracht An - ge, Heil und Gel - de ste - hen,
 1. Wenn im grü - nen Wald sü - ßer Klang er - schallt und die war - men Lüf - te we - ßen.

1. schlin - get sich bei uns - ter - nicht - gen Men - den - schen, schlin - get sich der El - fen - Rin - gel - Rin - gel - rein, —

1. wenn der Lenz er - wacht und im Thä - lern - tracht An - ge, Heil und Gel - de ste - hen.

9.

Wenn der Lenz erwacht,
 Und wenn Liebesmacht
 Dich gefesselt hält mit Reide,
 Wankst nicht allein
 Nacht's im Wendenstein
 Durch die grüne, gelbe Heide.
 Laufst du dem Hirs - Ringel - Ringelstein,
 Ziehst in seine Schlingen sanftlich dich hinein, —
 Wenn der Lenz erwacht,
 Und wenn Liebesmacht
 Dich gefesselt hält mit Reide.

1891, 1892.

11. Lied des Gefangenen.

Nicht sehr wild.

(1867.)

(Hauptmann.)

ten. *f* *ten.*

mf *Parlando.*

1. Als mei - ne Oef-

1. mit - ter die Vie - se he - hegt, da weiß - tem die Kent sie ver - bren - nen. Schon hat - te der Amt-mann viel

ten. *f* *ten.* *p*

cresc. *D. C.*

1. Die - te ver - flegt, doch weiß - te sie nichts de - ren - nen.

D. C.

2.
Und als man sie in den Kessel schob,
Da schrie sie Mord und Mord,
Und als der schwarze Caetan sich erhob,
Da floh sie als Rab in die Höhe.

3.
Wein schwarzes gefiebertes Ozejanmülein!
O wein, auch im Thurne weichen,
Kreuz, Kiege geschleudert durch's Gitter herein,
Und bringe mir Räse und Rachen.

4.
Wein schwarzes gefiebertes Ozejanmülein!
O wüßtest du aus setzen,
Tag die Mahne nicht andacht die Augen mein,
Wenn ich inlig schwede morgen.

GEINGEL & GEINGEL.

12. Jungfrau Sieglinde.

Wander-Melodie.

1197-3



2.

Es hehn drei Lindenblume
Wohl vor der Kirchentür;
Da sah der edle Heine,
Der sprach viel tolle Wort:
„Was Gold, was Weidenrinde!
Gibt ich der Blumen eine
Aus deinem Kranz, du Heine!“

3.

So sprach der Jüngling leise,
Da nickt der Wind sein Ähr,
Da sah der Blumen Ritz
Die schöne Heide rot,
Derr Heine thut sich lachen,
Die Blume wegzerücken,
Damit wollt er sich schmücken.

4.

Da war ein alter Ritter
In Sieglindens Ähr,
Dem war es leid und bitter,
Was gering trat er vor:
„Was ich dich Heuchel lehren?
Darfst du dem Kranz der Ehren
Ein Ränzlein nur begehren?“

5.

O weh dem Garten immer,
Der solcher Reize tracht!
O heil den Linden immer,
Wo solcher Stachel eracht!
Wie klangen da die Töne,
Wie unter wilden Schlägen
Der Jüngling lebt erliegen!

6.

Sieglinde brach sich nieder
Und nahm die Heide an,
„Stech!“ in den Kranz sie wieder
Und ging zur Kirche hin.
Sie ging in Gold und Silber,
Mit Blumen und Weidenrinde,
Wer thut ihr was zu Verle?

7.

Der Sanct Marien Stube
Ruhm sie herab die Ähr:
„Nimm du He, Heine, Rinde!
Rein Ränzlein kam davon.
Der Welt will ich raten,
Den heiligen Schreier tragen
Und um die Leiden klagen.“

Faksimile Notentext.



F. H. [illegible]

Liederhefte

von

Franz Augler.

Heft III.

Mit G. Hebel's Bildnis.

Stuttgart.

Verlag von Ebner & Seubert.

1852.

1. Wenn sich zwei Herzen scheiden.

Stills und gehalten.

1. Wenn sich zwei Her - zen schei - den, die sich der - einst ge - liebt, das ist ein gro - ßes Lei - den, wie's

1. groß - es nun - mer glei - . Es klingt das Wort so tran - er - lig gar: Ach - weh!, Ach - weh! auf im - mer - dar, wenn

1. sich zwei Her - zen schei - den, die sich der - einst ge - liebt.

Nie ich juch empfunden,
Daß Liebe beiden mag:
Wie war's, als sei verflunken
Die Sonn' am hellen Tag.
Wie klang's im Ohr wunderbar:
Ach - weh!, Ach - weh! auf immerdar.
Da ich juch empfunden,
Daß Liebe beiden mag.

3.
Mein Frühling ging zur Flucht,
Ich weiß es wohl, warum:
Die Liebe, die mich hielt,
Ich merkte kühl und stumm.
Das eine Wort nur sprach sie klar:
Ach - weh!, Ach - weh! auf immerdar!
Mein Frühling ging zur Flucht,
Ich weiß es wohl, warum.

© Robert Schumann

2. Ein Kamerad.

Deutsche Volkweise.

1. Hi - men gu - ten Na - me - ra - den laßt ich im frem - den Land, wir gin - gen mit ein - an - der und wur - den bald be - kannt, und wur - den bald be - kannt.

2.
Da sahn wir eines Tages
Am Weg einen bunten Pfad;
Zehn Weg ging in die Berge,
Der meine ging zu Thal.

3.
Wir schritten aus in die Ferne,
Zehn und in's Thal hinein.
Wer schritten und nicht schieden,
Und jeder ging allein.

Henry Heine

3. Nur Antwort.

Örmitz.

(Solo.)

Dir ist fecht der Mund ver - schlof - fen, du ant - wer - test mir ja kaum; nur zu Vie - dern (li - ben)

Alan - geß dich an die in Traum. Komm' ich auch so dich - ten, wir - den höchst auch mei - ne Lie - be

cresc.
 sein, für - ge nur, wie ich dich lie - be, für - ge nur: Gang bin ich sein!
mf

Ich kann dir in's Amt ich schenken, bei - ter, wie das Kind in's Licht; Ich kann lie - ben, so - fen, thät - fen, a - ber

dich - ten kann ich nicht. Komm' ich auch so dich - ten, wir - den höchst auch mei - ne Lie - be sein, für - ge

cresc.
 nur, wie ich dich lie - be, für - ge nur: Gang bin ich sein!
mf

4. Weine nicht, wandre nur stille fort.

In der Weise eines Trauermarsches.

(1881)

1. Wei - ne nicht, wan - dre nur stil - le fort! fin - de dich - ge - he nicht der

2. Wei - ne nicht, wan - dre nur stil - le fort! der Schick - sel ist kein

1. Ich - te Hand? Ist denn das Wert ein ei - fer Hand?

2. Wer - de Hand, Aber wech! ist nicht das le - te Hand, ein

aus der Hand.

1. Ich - te Hand nicht auf - se He - gen auch? Ich - te den lü - ge ja

2. He - ge nicht in Ich - te den auch! Wenn mei - nen Ruf nicht

aus der Hand.

aus der Hand.

cresc.

1. Hand von Hand! ein mal doch still, len sich die Thüer gen! hier nicht den

2. So verbrand! Du in der Welt, ich im Meer, be —

pf *dol.*

1. Theu, wenn, hier dem Welt, Tri-ze, ze, hat Maß im Her-gen!

pf *dol.*

2. Nein! mit dir tr - en muß ich dort, trü - nen, blo ich we-der, ha - be!

pp *cresc.*

1. Bei - ne nicht, was die nur will - le fort!

pp *cresc.*

2. Bei - ne nicht, was den nur ill - le fort!

p *dimin.*

1. Still - le fort!

p *dimin.*

2. Still - le fort!

pp *dimin.*

Das erste schlaunende Lied.

5. Valeria als Mohrin.

(Aus Fencer de Leon.)

Tanzartig.

(1837.)

1. Wenn die Ton - ne fest - ge - gen - gen, brumt die Ill - le Nacht her - an, M - hend - reich hat gold - ne

1. Wan - gen, und die Nacht hat Traum - er an. Selb die Lie - be fest - ge - gen - gen, bin ich nur ein Weib - ren.

1. Sind, und die co - chen fro - hen Wan - gen dun - sel und ver - le - ren hab.

2.

Dunkelheit muß tief verschmeigern
 Ihre Weib und alle Vögel.
 Aber Mond und Sterne zeigen.
 Was ihr ruhet in der Nacht.
 Wenn die Finzen die verschwiegenen
 Weinet heissen Hülfe Glat.
 Wäffern Bild und Zeichen zeigen.
 Daß die Fische nimmer ruht.

Hilmar Weitzel.

6. Am Wolfgang-See.

Volksweise aus Nizza.

1. Lauscht mit to - ihren Schwan - gen zu - hant in die Blut, wecht ein . (S - her)

1. Klein - gen (sch - wend) te - ren Nacht, ein sü - ßes Klein - gen, Staub - len heiß ich

1. Ich bin - gen durch die fruch - te Saat.

2.
Sternlein kleine Meise
bleibt die Nachtigall,
klingt die süße Weise,
Lied der Amschall, —
die süße Weise, —
den den Kisten leise
Rebet der Silberfall.

3.
Eine Blüth' am Fange
Wandrer schlammend brach,
kuschelt den süßen Sange,
Der zum Fegen sprach, —
den süßen Sange, —
Red'te im Fugen lange,
Schnelnd bangt ihm nach.

Druck: Wagner.

7. Ach über die falschen Bungen!

Deutsche Volksweise.

Viel Eh - ren bin - gen am W - erfel-damm, nun hat die Zwi - ge leer; und

hat' ich ge - trümt ei - nen jä - ßen Traum, so trümt' ich fort - an nicht mehr.

Ach ü - ber die fal - schen Bun - gen? Ach bei - nen An - graß so manch ein Bild hat

mit gar die - ße ge - sagt. Du soll - test mer - ken mein ein - si - ges Glück, wer

hat nach mei - nem Glü - ck ge - fragt? Ich ü - ber die fal - schen Jun - gen! Daß du auf die

fal - schen Jun - gen ge - hört, und mehr als auf dein eig - nes Geiz, und

daß du ge - glaubt, was sie dich ge - lehrt, daß in mein Schmerz,

Ich ü - ber die fal - schen Jun - gen!

Georg Meißner.

8. Schlummerlied.

Flöte. (1892)

Gitarre.

1. San - te Wö - gel. Zehn - wet - te - gel, wie - get euch auf

2. Zwei - gen. Auf - stei - tet - mer - ich zu Ein - men we - bend

3. Sei - ge, daß durch dich - te Rän - ge leben, was - sen

1. Ich - te, daß er schla - fe, daß er träu - me.

2.

Händel leise, still und leise,
 Heber ihn, ihr Vögel!
 Lasset saete gethene Schläfer
 Auf ihn nieder,
 Daß die Aehren
 Schlaf an milden Wimpeln balmen,
 Daß er schlafe, daß er träume.

Wolfgang Wagner

9. Nachgefühl.

Andante.

(1826.)

1. Wenn die Re - den wie-der blü - hen, rüh-ret sich der Rhein im Thal - fe; wenn die
Re - den wie - der glü - hen, weiß ich nicht, wie mir ge-
scheh't.

2.
Ihränen rinnen von den Wangen.
Was ich ohne, was ich lasse;
Nur ein unbekanntes Verlangen
Rüh'l ich, das die Thrän' durchglüh't.

3.
Nur leicht muß ich mir sagen.
Wenn ich mich beken' und lasse.
Daß in solchen schönen Tagen
Dreiz' tint für mich reglüh't.

© 1826.

10. Raßennatur.

Commodetto.

(1827.)

1. 'Was mal 'ne Ra - den - th - ul - glie, ja ja!

1. Die beg - te ob - sen Ma - gen - ken. ja ja! Der Hand gar wohl zu man - sen, Nicht.

1. Sü - nig - lich zu schman - gen, ja ja! Ma - gen - na - tur! Schla - fe, mein Mäus - chen.

1. Schla - fe du nur.

2.
Die halt' den schmerzigen Leib,
Du schlaft, so lach, der Glucke so weich.
Die Augen war Karfunkeln,
Sie leuchten im Dunkeln,
Ja, ja! — Augenmauer!
Schlafe, mein Mäuschen, schlafe du nur.

4.
Der sprach: In meinem Leben nicht
Woh' ich gehen so süßes Weich,
Sie muß mich Mäuschen meinen,
Sie hat sie so warm erhitzen.
Ja, ja! — Augenmauer!
Schlafe, mein Mäuschen, schlafe du nur.

6.
Der Mäus, der sollte nicht die Penne,
Die Kap, die sollte den Bauch ich runde:
Der Schlaf, den ich erlitten,
Dem ich ich's Zeit über die Ehren!
Ja, ja! — Augenmauer!
Schlafe, mein Mäuschen, schlafe du nur.

3.
Ein Schelmanspielung lebt zur Zeit,
Der lab die Mäuschen wohl von weis,
Ne cheider hat von Mäuschen,
Der froh aus seinem Mäuschen,
Ja, ja! — Augenmauer!
Schlafe, mein Mäuschen, schlafe du nur.

5.
Der Mäus: Wollt du mein Schicksal sein?
Die Kap: Ich will dich sprechen allein,
Gut will ich mit dir teilen,
Gut sollst du mit mir teilen.
Ja, ja! — Augenmauer!
Schlafe, mein Mäuschen, schlafe du nur.

Wieder von Schmitz.

11. **Wis willekomen, meienschin.**

Drinnelich.

Bei will's hem-men, Wei-en-schein! Un-ser Ad-nig sollt du sein; du be-freih uns von der Wein, die
Wein-er, der uns Strap-and Reich die jam-Ram-ge-schick, lag vor dei-nem Quach-ge-schick, und

aus das Herz um-wand. Nun weißt du die Gul-de wie-der ver-ren. und weißt Mei-ne Wid-ge-lein dein.

Ich - he - ße - nie - leb - ten, daß Sie bald in den Wäld mit ih - rem San - ge leb - ten.

THE
JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE

Vol. 40, Part 1, 1910.

Part I.

THE
JOURNAL OF THE
ROYAL ANTHROPOLOGICAL INSTITUTE



R. Brink.

Liederhefte

von

Franz Augler.

Heft IV.

Mit 8. Reich's Bildniss.

Stuttgart.

Verlag von Ebner & Seubert.

1852.

1. Brüderschaft.

Andantino.

(1895.)

1. Zu Brau um grü-ßen Brau es, da fehlt' ich nur - nig ein; Da sah ein Wan-derer

1. trin - nen am Tisch bei köh - lem Wein, am Tisch bei köh - lem Wein.

2

Ein Glas war eingegeben,
Das wurde nimmer leer;
Sein Haupt ruht' auf dem Stäbel,
Wie nie's ihm viel zu schwer.

3

Ich thut mich an ihm setzen,
Ich sah ihm zu's Wehnet;
Das schien mir gar bescheiden,
Und dennoch kamt' ich's nicht.

4

Da sah auch mir in's Auge
Der fremde Wanderer Mann,
Und küßt meinen Pecher,
Und sah mich wieder an.

5

Gel, was die Pecher klangen,
Wie braunte Hand im Hand:
„Wo lebe die Liebste deine,
Herzbruder, im Vaterland!“ —

Wienener Musik.

2. Der Wanderer.

Andante. (1896.)

1. O Län-nen-baum, du st-eh-est hier! dich Zom-mer und Win-ter grün. So ist auch mei-ner

2. Wie-der, die grü-net im-me-er hin.

The musical score is for a piano piece in 3/4 time, marked 'Andante'. It consists of two systems. The first system has a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment (bass clef). The second system continues the piano accompaniment. The lyrics are in German and are written below the vocal line.

2
 O Län-nen-baum, dich lässt du nie
 In Aeren frohlich blühn.
 So ist auch mei-ner Wie-der,
 Ach! ewig duachelgrün.

Geduld! Hütet!

3. Frühlingsblumen.

Andantino. (1896.)

1. Von glän-zen im Ver-zen die Blü-ten selb-ell.

The musical score is for a piano piece in 2/4 time, marked 'Andantino'. It consists of two systems. The first system has a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment (bass clef). The second system continues the piano accompaniment. The lyrics are in German and are written below the vocal line.

1. die Steng, loco.

1. lein, die Jüedig lein, der Stal, fer, fall.

1. der Stal, fer, fall.

2.
Zehnglückchen,
Zehnglückchen,
Im Zehnglückchen!
Was Glückchen,
Was Glückchen
Rede dich ein!

3.
Zuhnen,
Ihr Zuhnen
Des Frühlings, fönell!
Zuhnen,
Zuhnen
Zind ich zur Zeit.

4.
Nachtchen,
Die wissen,
Wie mir geschick,
Nachtchen,
Nachtchen
Nachtchen.

4. Ich hab' euch im besten Juli verlassen.

Tropig und häßlich.

(1882)

1. Ich hab' euch im be- sten Ju- li ver- las- sen und hab' euch wie- der im Ju- ni- ur, ihr

1. so- het da- mals so recht in der Gl- he, jetzt seid ihr ge- fühl- und kalt so- gar.

sf *decresc.* *p*

2.

Wah' ich's ich nochmals, und hab' ich einst mehr,
 Dann seid ihr weiter warm und kalt,
 Hab' aber eure Gelieb' ich
 Hat das eigne Herz ich arm und alt.

BRUNO DEHN.

5. Sommernacht.

Andante.

(1882)

1. Der lau- te Tag ist fer- ge- so- gen, es kommt die sil- se Nacht der auf-
 hat an dem wei- ten Him- mel- be- gen, da ge- he- ren tan- seht ster- ne auf's

1. und wo sich Lieb' und Him' mit ei - nem lu - el - nem lich - ten Re - kien-band, des

1. glant der hel - le Mond zu schel - nen mit mit - dem Glanz in's lach - le Land,

2.
Da geht durch alle Welt ein Ströhen
Und schwebt hin von Land zu Land,
Das ist ein leichtes Liebesküssen,
Das Herz dem Herzen zugesandt,
Das im Weite aufwärts schwingt,
Wie gute Engel leicht beschwingt,
Das sich zum fernem Liebsten neigt
Und süße Schlummerlieder singt.

3.
Und wie es durch die Lande bringet,
Da wächet Alles Welt sein,
Ein Vogel es dem andern singt,
Und alle Blume rauschen dreins
Und durch die Himmel geht ein Winden
Hup auf der Erde nach und fern,
Die Ströme heben an zu fließen,
Und Stern verführet es dem Stern.

4.
O Nacht, wo seltsche Geister wachen
Im Mondenschein, auf lauer Luft!
O Nacht, wo seltsche Stimmen (schallen
Durch lauter reinen Blütenwind!
O Sommernacht, so reich an Reizen,
So reich an süßen Klammern!
Wie weit zwei Herzen auch geschieden,
Du führst sie einander zu! —

Robert Heine

6. Abreise.

Unruhig, aber nicht trüb.

(1893.)

1. Der Herz, der schet - net so leicht, so ei - lig fällt her - ab, ter

1. Wohl - tet ich durch die Stü - ben, ruf die vier - te Stun - de ab.

2.

Wie ich dich Alles so lieb!
Wie liegt dich so toll die Stadt!
Nur aus wenig Andern scheint
Um Nachtliche trüb und matt.

3.

Ich stehe am Thor hinaus,
Ich stehe ganz allein,
Erweht, lehnst auf ewig,
Werb' immer bei dir sein.

Georg Kegel.

7. Im Winter.

Allegretto.

(1893.)

1. Komm, lie - ber Schatz, from - mer die Thür! Wer - nimmst du nicht? o Lieb - ste dich, dort liegt die Schwelbe



2.
O hoch, es geht das Wälderat,
Dieweil das Vie am Wege brach.
Und auf der legeren Stro-chen-
Der liebe Frühling immer nach.

3.
Und was nur seine Hand deckt,
Das grünt auf in voller Pracht.
Vest lacht er in den Wald hinein,
Dap laut der Wald garthe lacht.

4.
Er spü auf einem grünen Weid
Und singt und spielt in gater Ruh;
Da stehen Schime rings umher
Und schaun hinauf und hören zu.

5.
Es fündet sich in solcher Lust
Nicht nicht gerade der Waldbaum,
Er steht und grünt und singt und träumt,
Da wird gar Wälder jeder Traum.

6.
Komm, lieber Schap, komm vor die Thür!
Teilt in der neuen Sonne Glanz!
Ich schmück dich, ich schatte dir
Mit einem frischen Blumenkranz! —



8. Waldeinsamkeit.

Andante.

Guitarre.

Stab - ein - sam - freit, du grü - ßt He - vier, wie

liegt so weit die Welt von hier! Schlaf nur, wie

halt fernt der W - bent schen, durch den Höl - len Stab die

Carl - ten ge-ht. Die Nat - ter Wei - ße - re - macht, mit ih - rem Ein - sen.

Hieb - te - recht, ist rich - tigt in der Wald - ein - sam - teit,

ga - te Stadt, ga - te Stadt, ga - te Stadt, ga - te Stadt.

9. Wach auf!

Teutsche Volksweise.

1. Wach auf, du schlüfst dich der Nacht, wach auf aus dem Traum! Wach auf, der Schlaf ent-

1. schlüfst dich von dem Baum, die Nacht von dem Baum.

2.
Du träumst von Reizen und Küßen,
Du träumst von Lieb und Lust,
Zum Küßen und zum Lieben
Gehst du ihrer Lust.

3.
Wo für dich nichts mehr zu schaffen,
Was weilt du um am Ort?
Wach auf! und schau' dein Schicksal,
Und wachte, wachte fort!

Georg Meier.

10. Waldesnacht.

Stille. (Hinter oder gleichzeitig zu singen.)

1. Wal - des - nacht, du wachst der Nacht, die ich nicht schlafen ließ.

1. nach dem lan - ten Welt - ge - wöl - le, o wie ich dein Rau - schen - läß!

1. Ich - an - me - zisch die wöl - den Wie - der berg - ich wech - in's Noth,

1. und mit ih, als wärd' ich wie - der all' der st - ten Qua - len lei.

2.

Armer Hülfslieb, verdrue,
 Das ein weites Zehnen rüdet,
 Die Gedanken in die schone,
 Ich! mißglaubte Arter führt,
 Vag die Welterwacht mich wagen,
 Zühen jede Fein!
 Und ein seltsam Gedächtnis
 Zang' ich mit den Töfien ein.

3.

In den heimlich tranten Reffen
 Wist die wech, du wölde Herr,
 Und ein Reiter fahrt mit leisen
 Hühelklagen nichtwelter,
 Singet, heile Hühelster,
 Nicht in Schimmer! facht!
 Jene Coulen, ist euch weicher,
 Hühelster, nun gute Nacht!

Ende des Liedes

11. Auf der Wandschaft.

Andante.

(1837.)

(Hauptstimme.) Der He - gen stündt, die Cen - ne scheint, es geht berg - auf, es

geht berg - ab: Ich bra - u - te sie, die mich nur meinet, sie, die mir th - re

ken - e gab. „Was gehst du so - dreck durch das Land? du

Wä - der mit et - gran - tem Bart!“ Ich sa - de nicht, was ich schon fand, ich

sa - de nicht, was mir schon ward. Ich bin noch frisch, ich bin noch jung, die Welt ist kalt und

oh - ne Fei. Ich ha - be da - heim der Her - be ge - nung, es wird mir warm an ih - er

Frei.

Wolfgang von Hummel.

12. Föreläsning

Rinnelich.

In freiem, nicht zu streng gehaltenem Rhythmus.

1. *Alte von den Jüngern, die vom Heil ge- troffen sind, wo die Heil-ge-ist (an-ge-
Alte - men sind ge- gen die vom Heil ge- trof- fen hat, ist da bin blei- ben ge- gen.*

1. Feind - lich ge - schen - den trauet der Win - ter mit He - walt, das Herz und mit See - gen zu trü - ben:

1. Auf - set ihn to - den! An - den Hüf - ling weis ich bald, der ist neu - e Aeu - be zu o - den.

3

Wenn es gelüden
 Später mir als auf der Au
 Wüßte Thal Faun bringen.
 Reisen die blühen
 Im dem Witz der schätsen Kran.
 Davon wir ich fingen!
 Kaffet ihn leben!
 Was in sügem Hauch gelüdet.
 Es hat mir's kein Winter verdröset.
 Ich will ihn leben.
 Wenn ein münzliges Gemüth
 Leiden's Hauch mein Zungen erdröset!



JOHN HARRISON.
From a drawing by Sir J. Smith.

Liederhefte

von

Franz Augler.

Heft V.

Mit H. v. Chamisso's Bildnis.

Nach einer Zeichnung von H. E. W. Schwanen vom J. 1805.

Stuttgart.

Verlag von Cotta & Seubert.

1853.

1. Warme verschwiegne Nacht.

Frangösische Volksweise.



2.

Wieder zur Welt entfaßt
Rührt ich die alten Träume,
Nicht mehr durch weite Räume
Die Nacht, —
Still durch die Nacht
Hinfahrt der Sterne Pracht.

3.

Sind wie ich dein gedacht,
Sind in des Herzens Tiefen
Nieder, die lange schliefen,
Erwacht, —
Still durch die Nacht
Hinfahrt der Sterne Pracht.

Bruch Kopien.

2. Frauen-Liebe und Leben.

(1882.)

1. Seit ich ihn gesehen.

Andante.

1. Seit ich ihn ge - se - hen, glau - b' ich blind zu sein, wo ich ihn nur bli - de, seh' ich

Tragen.

1. ihn al - lein, wie im wa - sen Tran - ne schwebt sein Bild mir vor,

1. taucht aus tief - stem Tra - ne hel - ler nur em - por.

2.

Seht ich nicht und suchst Alles um mich her,
Nach der Schwermuth Spiele nicht beghe' ich mehr,
Nächstes lieber weinen will im Kummerlein. —
Seit ich ihn gesehen, glau' ich blind zu sein.

II. Er, der Herrliche von Allen.

Con moto.

1. Er, der Herr - lich - ste von Al - len, wie so mil - de, wie so gut? Got - te Sip - pen, Ha - res

1. An - ge, heil - de Sip - pen, Ha - res An - ge, bei - ler Stun und se - her Rath.

2.

So wie dort in blauer Tiefe
hell und herrlich jener Stern,
Wisse er an meinem Himmel,
hell und herrlich, hoch und fern.

3.

Hände, wandle deine Bahnen.
Nur betrachten deinen Scheln,
Nur in Demuth ihn betrachten,
Selig nur und tranrig sein!

4.

Höre nicht mein Hilss Beten.
Deinem Glücke nur geweiht;
Dazü mich wieder Magd nicht trauen,
Heiler Stern der Herrlichkeit.

5.

Nur die Würdige von Allen
Soll beglücken deine Wahl,
Und ich will die Hebe segnen,
Segnen viele tausend Mal.

6.

Hilf mich freuen dann und weinen,
Selig, selig bin ich dann,
Sollte mir das Herz auch brechen,
Weich, o Herz, was liegt daran!

III. Ich kann's nicht fassen, nicht glauben.

Agitato.

1. Ich kann's nicht fassen, nicht glauben, es hat ein Traum mich be-rückt: wie

1. hält' er doch um-ter Mi-len mich Me-me er hält' auch be-glückt? wie hält' er doch um-ter

1. Mi-len mich Me-me er hält' auch be-glückt?

2.
Mir war's, er habe gesprochen:
Ich bin auf ewig dein.
Mir war's — ich träume noch immer,
Da kann ja immer so sein.

3.
Es lag im Traume mich berühren.
Gewieget an seiner Brust.
Den seligen Tod mich schärfen
In Thränen unentlicher Lust!

IV. Du Ring an meinem Finger.

Moderato.

1. Du Ring an mei - nem Fin - ger, mein gol - de - nes Rin - ge - lein. ich

1. drü - de dich fromm an die Lip - pen, dich fromm an das Her - ze mein. ich drü - de dich fromm an die

1. Lip - pen, dich fromm an das Her - ze mein.

2.
Ich halt' ihn angeträumet,
Der Stilleheit friedlichen Traum.
Ich laub' allein mich, verlassen
Im dem unendlichen Raum.

3.
Ich werd' ihn brechen, ihn lehren,
Ihm angedehnt ganz,
Wie selber mich geben, auch haben
Verliert mich in seinem Klang.

4.
Du Ring an meinem Finger,
Du haß du mich erst belebt,
Hast meinem Bild erschlossen
Des Lebens unendlichen Wert.

5.
Du Ring an meinem Finger,
Mein geliebtes Ringelstein,
Ich drück' dich fromm an die Lippen,
Dich fromm an das Herze mein.

V. Helft mir, ihr Schwestern,
freundlich mich schmücken.

Allegro.

1. Helft mir, ihr Schwestern, freundlich mich schmücken, dient der Blick - li - chen den - te mir!

f *cresc.* *sf*

f Ped.

1. Wie - der ge - schä - tig mir um die Erde - ne noch der Blick - li - chen den Wert - the Hier.

1. wie - der ge - schä - tig mir um die Erde - ne noch der Blick - li - chen den Wert - the Hier.



2.

Wie ich befrachtet,
Freudig's Herz.
Dem Geliebten im Arm lag,
Immer noch tief er,
Schlafst im Herzen,
Ungebuldig den heul'gen Tag.

3.

Helft mir, ihr Schwestern,
Helft mir verschonen
Eine thürige Danglingheit,
Laß ich mit einem
Kug' ihn empfangt,
Jhn, die Waise der Freudigkeit.

4.

Wiß, mein Geliebter,
Du mir erschauen,
Gibst du, Sonne, mir deinen Schrein,
Laß mich in Kradaki,
Laß mich in Drenth,
Mich verneigen dem Herren mein.

5.

Eurent, ihr Schwestern,
Tausende Blumen,
Bringt ihm kaspische Rosen dar!
Aber auch Schwestern
Gib' ich mit Wehmuth,
Freudig (helbend) aus eurer Schoar.

VI. *Süßer Freund, du blickst
Mich verwundert an.*

Andante.

p

1. Sü - ßer Freund, du bist - es mich ver - wun - dert an. kannst es nicht be-

p

2. gei - sen, wie ich wei - ßen kann. Zaß der fench - sen Her - sen

Pod.

1. un - ge - weß - te Hier fern - den - hell er - gilt - ten

2. in den Wä - ßen wie,

ten.

The musical score is written for voice and piano. It consists of four systems of music. The first system has a vocal line and a piano accompaniment. The second system continues the vocal line and piano accompaniment. The third system continues the vocal line and piano accompaniment. The fourth system continues the vocal line and piano accompaniment. The piano part features a steady eighth-note accompaniment in the right hand and a more active bass line in the left hand. The vocal line is in a simple, lyrical style. The score is in G major and 4/4 time. The tempo is marked 'Andante'. The dynamics are marked 'p' (piano) and 'Pod.' (poderoso). The score ends with a double bar line.

2.

Wie so bang mein Busen,
Wie so wonnereich!
Wähle' ich nur mit Worten,
Wie ich's sagen soll;
Komm und bring dein Küss
Hier an meiner Brust,
Wilt in's Ohr die süßern
Wie meine Brust.

3.

Hab' er manchen Zeichen
Mutter schon gesagt,
Hat die gute Mutter
Nicht mir gesagt,
Hat mich unterwies'n,
Wie, nach allem Schicksal,
Soll sie eine Waise
Wußt gesagt sein.

4.

Weißt du nun die Thronen,
Die ich weinen laß,
Sollst du nicht sie sehen,
Du geliebter Mann;
Weißt an meinem Herzen,
Wohin dessen Schlag,
Laß ich fest und fest
Nur dich drücken mag.

5.

Hier an meinem Bette
Hat die Waise Raum,
Wo sie still verberge
Meinen leichten Traum;
Kommen wird der Morgen,
Wo der Traum erwacht,
Und daraus dein Bildniß
Wie entgegen locht.

VII. An meinem Herzen, an meiner Brust.

Allegretto, assai dolce.

1. An mei - nem Her - zen, an mei - ner Brust, du mei - ne Men - ne, du

1. mei - ne Lust, du mei - ne Men - ne, du mei - ne Lust!

2. Das Glück ist die Liebe, die Lieb' ist das Glück,
Ich hab' es gesagt und wehm's nicht zurück.

3. Hab' überglücklich mich gefühlt,
Ein überglücklich aber jezt.

4. Nur die du magst, nur die du liebst
Das Recht, dem sie die Nahrung giebt;

5. Nur eine Mutter weiß allein,
Was lieben heißt und glücklich sein.

6. O wie hebsam' ich doch den Mann,
Der Mutterglück nicht fühlen kann.

7. Du schmeck' mich an und lächelst dazu,
Du lieber, lieber Engel du!

8.
An meinem Herzen, an meiner Brust,
Du meine Menne, du meine Lust!

VIII. Nun haßt du mir den ersten Schmerz gethan.

Largo.

1. Nun haßt du mir den ersten Schmerz ge-

1. than, der a - der traf; du schließt, du hat - ter un - harm-herz - ge-

fp

1. Dann, den Te - der schätz.

fp

2.
Es blühet die Verlaß'ne vor sich hin,
Die Welt ist leer,
Geliebt hat' ich und geliebt, ich bin
Nicht lebend mehr.

3.
Ich setz' mich in mein Inn'res still zurück,
Der Schiefer stützt,
Da hab' ich dich mit mein vergang'nes Bild,
Du meine Welt.

IX. Traum der eignen Tage.

Larghetto.

1. Traum der eig - nen Ta - ge. die nun fer - ne sind. Zieh - ter mei - ner

1. Zieh - ter, du mein fä - ßes Kind, nimm, be - vor die Thä - re

1. deckt das Rei - chen auf, nimm in's frei - sche Ge - den

1. mei - nen Ge - gen - stand.

ritard.

2.

Ziehst mich gern von Haaren,
Abgehet und bleich,
Bin, wie du, gewesen
Jung und weinereich:
Liebt, wie du liebst,
Hart, wie du, auch Pein,
Und auch du wirst altern,
So wie ich ergaun.

3.

Laß die Zeit im Fluge
Handeln fort und fort,
Nur beständig wahr
Deines Rufens Fort.
Hab ich's einst getroffen,
Rehm' ich's nicht garnd:
Gnäd ist nur die Liebe,
Liebe nur ist Gnäd.

4.

Als ich, den ich liebte,
In das Grab gelegt,
Hab' ich meine Liebe
Leb in mir gehegt:
War mein Herz gebrochen,
Neb mir seit der Zeit,
Und des Himmels Liebe
Wahrt die heilige Zeit.

5.

Nimm, bevor die Wäde
Deckt das Leichentuch,
Nimm in's frische Leben
Meinen Segenspruch.
Neb das Herz die treuen,
Bleibe seit dein Rath,
Sei der Schmerz der Liebe
Dann dein höchstes Rath.

Wortlaut von Hameln.

3. Wol dir, liebe sumerzit.

Rinnelied.

Wohl dir, lie - be Som - mer - zeit! Ge - lig sei dein Wä - then - reich, daß der lich - te Wal - den das so
Wer an Freu - den hat ge - bracht, der sei stüb - lich all - so - gleich; Wald und Feld' und An - ge - steht in

wen - nig - lich ge - bracht. Da hört man der Hög - lein Sang, die ver - künden in Scherz und Wä - l - auf!

bringt dem Wal - den Lieb und Freid, daß den an - ge - fü - gen Win - ter mäch - tig er be - zung!

Vier und Sechzig und Fünfzig. Die ursprüngliche Form und Fassung steht in v. d. Hagens Ausgabe der Minnesänger. Der Text Nr. III. S. 107, die Strophen Nr. IV. S. 108, Nr. 4.